

heraus jene ihr Leben gewannen. Wenn Matthaei im Gegensatz zu anderen Historikern die Ansicht vertritt, daß nicht die Einzelformen, sondern die Gliederung im großen für den Charakter eines Bauwerkes maßgebend sei, so stimme ich ihm auf Grund eigener Beobachtung gerne zu. »Ein Haus wird nicht dadurch romanisch, daß man rundbogige Fenster und Würfelkapitelle anbringt, und nicht dadurch gotisch, daß man ein paar Spitzbogen und etwas Maßwerk einsetzt.« ... »Aber ein Haus kann durch kräftige Gliederung, massige Behandlung und schwerfällige Konstruktion romanisches Gepräge bekommen, auch wenn wenig Formen daran sind« (S. 42).

Der Leitfaden Matthaeis führt bis in unsere Tage mit ihren vielen Experimenten auf dem Kunstgebiet. An die Möglichkeit der Erneuerung unserer Architektur aus nationalem Geiste kann ich aber trotz Matthaeis zuversichtlicher Hoffnung nicht glauben. Ich weiß vielmehr, daß sich in Europa bei aller Verschiedenheit der Künstlerindividualitäten auf architektonischem Gebiet ein starkes internationales Kunstgefühl geltend macht, aus dem heraus die Zukunftsarchitektur erwachsen wird. Danzig-Langfuhr.

Alfred Werner.

Georg Dehio, *Kunsthistorische Aufsätze*. München-Berlin 1914. Verlag von R. Oldenbourg. 8°. 303 S.

Georg Dehio, der verdienstvolle Erforscher mittelalterlicher Baukunst, zeigt in seinen kunsthistorischen Aufsätzen, die zum Teil schon vor Jahrzehnten konzipiert wurden, wie sein Interessenkreis über das Architekturgebiet weit hinausgeht. In 21 kleineren Schriften werden bald besondere Kunstwerke wie das Gemmingerdenkmal im Mainzer Dom, die Skulpturen des Bamberger Domes, unteritalienische Burgen Kaiser Friedrichs II. behandelt, bald werden größere Perioden charakterisiert wie Mittelalter oder 16. Jahrhundert! auch über allgemeiner interessierende Themata wie »das Verhältnis der geschichtlichen zu den kunstgeschichtlichen Studien«, über »Denkmalpflege und Museen« wird manch anregendes Wort gesprochen. — An dieser Stelle aber berühre ich Fragen, die mehr die allgemeine Kunstwissenschaft angehen, ohne die vielen stilkritischen Untersuchungen Dehios zu prüfen.

Es ist freudig zu begrüßen, wenn ein Kunsthistoriker vom Range Dehios neben historischer Kunstbetrachtung systematische Behandlung der Probleme fordert. Es ist ferner hoch anzurechnen, wenn ein Forscher, der nicht aus philosophischem Lager kommt, neben der ästhetischen Analyse als der »grundlegenden Arbeit« Kunstwerken gegenüber auch die Einstellung aufs Nationale, Ethische oder Religiöse verlangt. So heißt es von mittelalterlicher Zeit: »Was die Kunst für ihren zweiten, oder wenn man will obersten Beruf, die Vermittlung religiöser Vorstellungen, geleistet hat, ist noch nie zusammenhängend untersucht worden, eine wissenschaftlich nicht leichte Aufgabe, aber Aufschlüsse verheißend, die auf keinem anderen Wege gewonnen werden konnten« (S. 70 f.). Unter diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, wenn Dehio auf engeren Zusammenschluß von Geschichte und Kunstgeschichte dringt. Um mit einem seiner Beispiele zu schließen: »Kein Historiker kann den Seelenzustand des deutschen Volkes am Vorabend der Reformation kennen, er hätte denn die Bilderwelt dieser Zeit aufs gründlichste sich zu eigen gemacht. Und ebenso wird kein Kunsthistoriker glauben dürfen, sein Gegenstand sei hier mit Forschungen über Schulzusammenhänge und Stilprobleme erschöpft« (S. 72).

Berlin-Charlottenburg.

Alfred Werner.